

GETAUFT ZUM LEBEN

Als ich mal einer 1. Klasse die Kirche zeigte und am Taufbecken fragte, was das sei, sagte ein Kind: „Das ist die Tauche“. Leichtes Lächeln bei der Lehrerin. Ich antwortete: „Genau“. Denn Taufe kommt von Tauchen, von Eintauchen. In der Taufe werden wir hinein getaucht in das Geheimnis Gottes.

Vor Jahren wäre es selbstverständlich gewesen, dass „man“ die Kinder taufen lässt. Heute ist diese Selbstverständlichkeit nicht mehr gegeben. Auch nicht in Schermbeck. Und das ist einerseits gut so, weil die Taufe wieder mehr dazu führt, sich zu entscheiden, ob wir Christ sein wollen oder nicht.

Andererseits wird es auch schwieriger, in den Glauben hinein zu wachsen, weil die Gesellschaft diesen Prozess nicht mehr mitträgt.

Was also bedeutet uns die Taufe? Was bedeutet sie zunächst für uns selbst, die wir getauft sind, für unser eigenes Leben? Erst wenn uns das klar ist, können wir den nächsten Schritt tun und über die Weitergabe dieses Gottesgeschenks nachdenken.

Wilhelm Willms hat mal formuliert:

wir möchten nicht dass unser kind mit allen wassern gewaschen wird
wir möchten dass es mit dem wasser der gerechtigkeit
mit dem wasser der barmherzigkeit
mit dem wasser der liebe und des friedens reingewaschen wird
wir möchten dass unser kind mit dem wasser christlichen geistes
gewaschen übergossen beeinflusst getauft wird
wir möchten selbst das klare lebendige wasser für unser kind werden und sein -
jeden tag.

Das, was Eltern für ihr Kind wünschen, das wollen sie – zumindest als Sehnsucht – auch für sich selbst.

Also *Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Liebe und Frieden*.

Das ist ein Teil des christlichen Geistes; des Geistes, der von Jesus ausgeht.

Wir können auch sagen: seine Lebenshaltung, seine Weise zu leben.

Diese Ströme lebendigen Wassers sollen – bildlich gesprochen – wie bei einem Brunnen von einer Schale auf die nächste überfließen.

Mit diesem Geist von *Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Liebe und Frieden* können und wollen Christen in Berührung kommen, so wie der Leib der Getauften mit dem Wasser in Berührung kommt.

Dieser lebendige Geist wird uns von Gott in der Taufe geschenkt.

Wenn ich eben sagte: Dieser Geist wird uns von Gott in der Taufe geschenkt – dann ist das nichts Automatisches. Die Beziehung zu Christus, die uns in der Taufe geschenkt wird, ist wie ein Samenkorn. Jede Pflanze braucht Licht und Wasser, um zu gedeihen. Und so ist auch der Glaube, der in das Erdreich der Seele eingepflanzt wird, angewiesen auf Licht und Wasser. Auf Nahrung in Form von gelebtem Beispiel und Begleitung, auf Gemeinschaft und gute Erfahrungen.

Und da merken wir: es geht nicht um die Mitgliedschaft in einem „frommen Verein“, wodurch man Zugangsberechtigung für einen kirchlichen Kindergarten bekommt oder eine feierliche „Hochzeit in Weiß“ erlangen kann und die kirchliche Beerdigung.

Es geht um eine Weise zu **leben**.

Die sog. Taufelternkreise sind der Versuch, mit Gleichgesinnten einen christlichen Lebensstil miteinander zu pflegen.

In der heutigen Lesung aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä hörten wir:

„Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat.“

Ein sehr kompakter, schwerer Satz. Den müssen wir erst einmal aufdröseln. Das ist sozusagen der innerste Glaubenskern. Er ist vielen nicht bewusst, die ihr Kind taufen lassen, weil „man“ das so tut und weil sie ihrem Kind keine Möglichkeiten verbauen und irgendwie das Kind in Verbindung mit Gott bringen wollen.

Genau: in Verbindung mit Gott bringen. Das hieß in der Lesung:

Mit Christus in der Taufe begraben. Christus ist für uns gestorben. Wenn wir uns das dankbar verinnerlichen, sind wir „mit ihm gestorben“.

Mit ihm auferweckt – das feiern wir immer an Ostern und in jeder Sonntagsmesse.

Im Alltag bedeutet das: *glauben an die Kraft Gottes.*

Gottes Kraft, Gottes Geist kann immer dann in uns wirken, wenn wir uns fragen: was möchte Gott jetzt in diesem Augenblick von mir? Wenn wir glauben, dass er in freudigen und schmerzhaften Momenten unser Denken und Tun durchdringen will.

Dann werden wir aufgeweckt und auferweckt zu einem neuen Leben, das es so nicht gäbe, wenn wir nicht mit ihm innerlich verbunden wären.

Hilde Domin hat einmal in dem Gedicht BITTE formuliert:

Wir werden eingetaucht
und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen,
wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut. ...

Es taugt die Bitte,
dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe. ...

Durchnässt bis auf die Herzhaut. Ein schönes Bild.

Bei manchem Getauften ist das Wasser von Gottes Lebendigkeit aber nicht bis zum Herzen, nicht bis zur Herzhaut durchgedrungen, sondern äußerlich geblieben.

Wenn eben uns die Gedanken innerlich berührt haben, wenn es uns im Herzen bewegt, dass Gott uns ohne irgendeine Leistung unsererseits als Kinder angenommen hat und uns seine Freundschaft anbietet – dann fängt das Wasser der Taufe an, bis zu unserer Herzhaut vorzudringen.

Und das Weitergeben unseres Glaubens an die nächsten Generationen?

Da gibt es kein Rezept für. Einige Hinweise dazu:

1. Unser eigener Glaube wird dadurch nicht unsinnig, dass uns nahe stehende Menschen ihn nicht teilen, oder nur teilweise mitleben.
 2. Glauben können ist ein Geschenk, eine Gnade Gottes. Das können wir nicht erzwingen.
 3. Das, was wir den Kindern und Enkeln vorleben, geht nicht verloren, auch wenn diese keine solche Beziehung zu Gottesdienst und Kirche haben wie wir.
 4. Es ist gut, mit großer Selbstverständlichkeit den eigenen Glauben zu leben und auch zu beten. Denn das sind wir. Und wir müssen uns nicht verleugnen und dafür schämen.
 5. Schämen müssen wir uns leider nicht selten für „die Kirche“.
 6. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen machen heute das Glauben schwieriger. Und darum ist es verständlich, wenn diese das Leben unserer Kinder und Enkel auch in dem Punkt stark beeinflussen. Das fängt bei Musik und den sozialen Netzwerken an und hört da nicht auf.
 7. Unser Zukunftsplan hat als Schwerpunkt, den Glauben ins Gespräch zu bringen. In allen Gruppierungen und Bereichen. Wir sind diesbezüglich in einer gewissen Weise „sprachlos“ und es geht darum, es (neu) zu lernen, über unseren Glauben zu sprechen.
- Kurz gesagt: die Taufe ist einmalig – und doch ein lebenslanger Prozess. Immer wieder einzutauchen in die Freundschaft mit Christus.